Mit wenig Geld viel erreichen

Schon seit vielen Jahren engagiert sich die GFK-Trainerin Gitta Zimmermann für Kinder in Not. Hier spürt sie ihren Motiven nach.

„Sind so kleine Hände, winz'ge Finger dran.
Darf man nie drauf schlagen, die zerbrechen dann.“

Aus dem gleichnamigen Lied von B. Wegener

Öfter habe ich über meine Motivation nachgedacht, warum mir Kinder so am Herzen liegen.

Vor 55 Jahren:


Beide Einflüsse haben dazu geführt, dass ich Kinder aller Couleur und Nationalität sehr in mein Herz geschlossen habe. Ich möchte ihnen eine Stimme geben.

Vor etwa zwölf Jahren:
Marshall Rosenberg erzählt von einer Übung, in der er einer Gruppe von Menschen sagt: „Ei-
mann hat etwas von dir genommen und gibt es nicht zurück.“

Dann teilt er die Gruppe. Der einen Hälfte sagt er leise: „Derjenige, der etwas genommen hat und nicht zurückgibt, ist dein Nachbar“ und der anderen Hälfte sagt er, dass es sich um das eigene Kind handelt. „Wie sprechet ihr nun „den Dieb“ an?“

Wenn ich heute diese Übung mit Eltern und Lehrern durchführe, fällt mir auf, dass die Antworten zum großen Teil bei der ersten Gruppe respektvoll ausfallen als bei der, in der der Betroffene das eigene Kind war.

Anschließend führte Marshall eine Gedankenexperiment selber geknabbert – bis es einen intensiven Umdenkungsprozess bewirkt hat, wie auch bei vielen Teilnehmerinnen. Wie viel Achtung bringe ich meinem eigenen Kind oder auch anderen Kindern gegenüber auf?


Viele davon arbeiten mit Straßenkindern, auch künstlerisch auf der Straße oder in gezielen
Workshops oder in einer HIV-Schule, einer „Tribal“-School, mit ehemaligen Kindersoldaten aus dem Süd-Sudan, Waisen, jungen Prostituierten, Kindern, die sich vor dem Bildschirm ausziehen (cyber-sex children), Kindern im Krankenhaus ohne Decke oder Winterpullover, Kindern, die auf Mülldeponien leben.

Und diese Kinder möchte ich indirekt mit dem Workshop immer wieder in den Mittelpunkt stellen, ihnen eine Stimme geben.


In jahrelanger Aufklärungsarbeit auf den Philippinen mit Cinemobil-Projekten werden die Eltern in den Dörfern über ein mobiles Kino aufgeklärt, was mit ihren Kindern geschieht, wenn sie diese „verkaufen“. Die Eltern sitzen mit offenen Mündern und geschrocken bei diesen Versammlungen. Mit diversen Stiftungen und mit Kooperation vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sind die Philippinen bei der Gruppierung zum Menschenhandel von der maximalen Bewertung von fünf auf drei zurückgestuft worden. Die Arbeit trägt Früchte.


Dabei haben die Mütter Sätze, die jeder von ihnen gern schon mal selber gehört oder ausgesprochen hätte, in die Ohren des eigenen Kindes geflüstert: „Ich liebe dich so, wie du bist“ oder „Du bist ein Geschenk des Himmels.“

Es kam dabei und anschließend zu intensivsten Begegnungen mit viel offener Aussprache und nach Auskunft der Projektleiterin mit erhalten der Nachwirkung.

Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt auf dem Weitergeben von Kenntnissen in der GFK, gekoppelt mit Mikrokreditprojekten, um damit Möglichkeiten zu schaffen, dass Kinder kindgerecht groß werden können.

Dazu gibt es zum Beispiel ein Projekt in Athiopien. Mütter werden in Gesundheitsfragen und Grundlagen des Wirtschaftens unterrichtet, kommen neue Kleider und das Startkapital von 30 Euro, um ein eigenes Geschäft aufzubauen.

100 Prozent der Frauen schaffen es, diesen Kredit innerhalb von sechs Monaten zu 100 Prozent zurückzuzahlen. Mit diesem Startkapital sind sie in der Lage, ihre im Schnitt fünf Kinder in die Schule zu schicken. Jetzt starten wir nach diesem Pilotprojekt eine Vertiefung mit 400 Frauen und mit der Unterstützung des BMZ.


Und auch junge Prostituierte auf den Philippinen, die den Angst- beziehungsweise Wut-Tanz gemacht und gelernt haben, sich selber Empathie zu geben, haben nach Auskunft der Hausleitung längerfristig von der GFK profitiert.

„Sind so kleine Seele offen und ganz frei. Darf man niemals quälen gehn kaputt dabei.“

In vielen afrikanischen Ländern habe ich gehört, wie junge Menschen sagen, dass sie nichts an ihrem Schicksal ändern können: „Mein Weg ist gestoppt. Ich bin dem ausgeliefert, ich muss mich fügen.“


Auf die Frage, was Sicherheit für sie bedeutet, malen sie ein Gewehr. Damit glauben sie, Schutz zu bekommen.

Wie schwierig mag diese Arbeit sein, den Kindern andere Strategien aufzuzeigen, um sich den Wunsch nach Frieden und Schutz zu erfüllen! Wir haben den Kontakt zu einem trauma-erfahrenen Mann geschaffen (David Bercelli, Trauma Release Exercise), der nun auch in diesem Kinderbereich aktiv wird, und reichen den Betreuern ab und zu eine empathische Hand.

Ist's so's kleines Rückrat sieht man fast noch nicht. Darf man niemals beugen, weil es sonst zerbricht.

Grade, klare Menschen war'n ein schönes Ziel. Leute ohne Rückgrat hab'n wir schon zu viel.
Sind so kleine Hände ...


Über unseren Austausch der TeilnehmerInnen vom vergangenen Ruhpolding-Workshop weiß ich, dass die Spiele schon international in Ghana, Kenia, Tansania, Zimbabwe, Äthiopien, Indien und auf den Philippinen mit viel Lachen und Einsicht in die GFK eingesetzt werden.


Mit wie wenig Geld wir etwas erreichen können, zeigt das folgende Beispiel: Ich fände 2018 auf einer Skisparty in der Schweiz einen Briefumschlag mit vier 100-Franken-Scheinen. Ich schicke diese an vier meiner TeilnehmerInnen mit der Bitte, diese für sich selber oder für ein kleines Projekt auszugeben und damit zum Wohl von sich oder anderen beizutragen.

Die Ergebnisse:

- In Ghana wird ein Workshop durchgeführt, bei dem Kindern GFK vermittelt wird und Essen und Getränke gereicht werden.
- In Johannesburg werden Decken und Schuhe für Kinder im Krankenhaus gekauft, da sie im dritten Winter sonst frieren.
- Und in Indien werden in einer Schule für Tribal Children und Waisen nach Absprache mit den Kindern Bananen angepflanzt. Die Ernte beträgt in drei Jahren 2573 kg. B a n a n e n. Die Setzlinge, je drei pro Kind, dürfen die Kinder mit nach Hause nehmen und dort anpflanzen. 2166 Kinder profitieren von dem Anbau und indirekt 58 Familien in drei Jahren. Für 100 Franken!


Ein Gebet für die Kinder

Wir beten für die Kinder, die vor dem Essen schnell noch ein Eis stibitzen, die Löcher in ihre Mathematikbücher radieren, die Wutanfälle im Supermarkt bekommen und in ihrem Teller herumstochern, die Gruselgeschichten lieben und ihre Schuhe nie finden. Und wir beten für jene, die durch Stauchdruck auf Fotografen starren, die nicht in neuen Schuhen die Straße entlang zieht, die an Orten geboren werden, an denen wir nicht begraben sein wollen, die nie in den Zirkus gehen und in einer Welt leben, die nicht jugendfrei ist.

Wir beten für die Kinder, die mit ihrem Hund zusammen schlafen und ihren Goldfisch beobachten, die uns klirrende Küsse und kleine Fäustchen voll Pasteblumen bringen, die Besuch von der Zahnfee bekommen, die uns eilig umarmen und das Geld für ihr Mittagessen verpassen.

Und wir beten für jene, die nie zu Hause kommen, die keine Küchendecke hinter sich herziehen, die ihre Eltern dabei beobachten, wie sie ihnen beim Sterben zusehen, die nicht einmal Brot zum Stuhle finden, die kein Zimmer zum Aufbrühen haben, deren Fotos bei niemandem auf dem Regal stehen und deren Monster Wirklichkeit sind. Wir beten für die Kinder, die ihr ganzes Taschengeld schon am Dienstag ausgegeben haben, die ihre schmutzige Wäsche unters Bett schubsen und die Waschbecken nie sauber machen, die nicht vor anderen gekniet werden wollen, die sich davor drücken, in die Kirche zu gehen, und ins Telefon pflücken, deren Tränen wir manchmal belächeln und deren Lächeln uns zum Weinen bringen. Und wir beten für jene, deren Abtrümmeln wirklich geschehen, die alles essen würden, die nie einen Zahnarzt gesehen haben, die von niemandem verwöhnt werden, die hungrig zu Bett gehen und sich selber in den Schlaf weinen, die leben und sich bewegen und doch nicht existieren.

Wir beten für die Kinder, die getragen werden wollen und für jene, die getragen werden müssen, für jene, die wir niemals aufgeben und für jene, die keine zweite Chance bekommen, für jene, die wir begraben ... und für jene, die nach der Hand irgendeines Menschen greifen, wenn er nur gültig genug ist, sie ihnen zu reichen.